



Ein starkes Duo: Nadine Zeintl und Oliver Vollmann in der „ke“-Produktion von Antonio Fians „Hennir“ KE

Fian auch Seitenhiebe auf die zeitgeistige Aufmachung antiker Stoffe erlaubt: Mit „Dem hat doch Zeus ins Hirn geschissen!“ zitiert er etwa Raoul Schrott und dessen Neuübersetzung von Homers Ilias.

Die vielseitige Nadine Zeintl ist eine Naturgewalt: Zwischen Wiehern und Schnauben erzählt sie ihr Leben – von ihrem Traum, eine Hauptrolle zu spielen („Penthesilea spielt man

nicht, Penthesilea muss man sein!“), von ihrem schwierigen Verhältnis zur Mutter, von der Kindheit am Krappfeld und ihrer Liebe zu einem Pferd. Das ist traurig und komisch, berührend und poetisch, laut und leise zugleich. Oliver Vollmann ist der stumme Pianist, einem archaischen blinden Seher ähnlich, Gerhard Lehner gibt als Stimme aus dem Lautsprecher den genervten Regisseur.

Rüdiger Hentzschel, der

„Hennir“ für das klagenfurter ensemble und das Heunburg Theater inszenierte, hatte jedenfalls keinen Grund, genervt zu sein, freute sich über die Anwesenheit des Autors Antonio Fian – und dass das Wetter am Premierenabend hielt.

„Hennir“: Theater Halle 11; heute, morgen sowie 1. bis 4. Juli, jeweils 20.30 Uhr, Karten: 0463/310300.

Heunburg-Theater, Haimburg: 9. bis 12., 14., 18., 19., 23., 24. Juli, jeweils 20.20 Uhr; Karten: 0650/762 43 95.

### TV-TAGEBUCH



Frido Hütter  
frido.huetter@kleinezeitung.at

## Von Löwe und Löwenrudel

Sie haben es ja gelesen: Der ORF soll 75 Millionen Euro einsparen. 30 davon sollen nach Willen des Generaldirektors Alexander aus dem Produktionsbudget kommen.

Es tut echt weh, wenn man der Selbstzerstörung eines respektablen Unternehmens zusehen muss. Aus dessen Topf flossen Gelder in Filme, die Oscars, Goldene Palmen und Goldene Löwen errangen. Die die von den Nationalsozialisten zerstörte österreichische Filmkultur rehabilitierten. Und es sind österreichische Produktionen wie „Vorstadtweiber“ oder „Walking on Sunshine“, die den Billigserien-Abspielkanal ORF 1 vor dem totalen Absturz retteten. Für diese müsste der Generaldirektor wie ein Löwe kämpfen, statt devot mit dem Spärstift zu winken.

Und der ORF-Stiftungsrat sollte sich nicht auführen, wie die Schutztruppe eines Shareholder-Unternehmens, sondern – um im Vergleich zu bleiben – wie ein Löwenrudel, das heimische Arbeit und heimische Kreativität verteidigt. Das Qualität fordert statt Umsatzrendite.

Ein Kilometer Autobahn kostet zwischen sechs und 20 Millionen Euro, bei Tunnel- oder Brückenpassagen können es 100 Millionen werden. Schreit da jemand?

Politik, die der dubiosen Boulevard-Presse Millionen zuschanzt und die Qualitätsmedien verhungern lässt, verdient den Namen nicht.

### ORF-STIFTUNGSRAT

## Alle Strukturen sind zu hinterfragen

Strategiekonzept für die Jahre 2021 bis 2025 wird über den Sommer erstellt.

Nach dem Aufschrei von Kärntens Sigi Neuschitzer wurde im Stiftungsrat der Ruf nach einem Strategiekonzept laut, das die Nachwuchspflege im Unternehmen und die Zukunft der Landesstudios angesichts des Sparpakets darlegt. Von mehr als 400 Redakteuren in den Landesstudios sind nur 32 Mitarbeiter unter 30 Jahre alt.

Klaus Poier lud als Vertreter der Steiermark alle Stiftungsräte der Bundesländer zu einer Klausur im Herbst ein, um Signale für die Stärkung der Regionalität zu entwickeln.

„Jede Abteilung weiß, wie viel sie bringen muss, und ist im Ringen mit sich selbst, um Wege zu finden, wie man das realisieren kann“, erklärte Ge-

neraldirektor Alexander Wrabetz. Und kündigte den Startschuss der Entwicklung einer ORF-Strategie für die Jahre 2021 bis 2025 an. Das Konzept soll über den Sommer erstellt, alle bestehenden Strukturen hinterfragt werden. Der ORF-Stiftungsrat setzte eine elfköpfige Arbeitsgruppe ein, die den Prozess begleitet. **Christian Ude**